30.09.1899
Stadtbühne: Oper.
Der Freischütz, romantische Oper in 4 oder richtiger 3 Akten von
K. M. von Weber.

Es ist nicht sehr geschickt angeordnet, daß gleich zu Anfang der Spielzeit lauter Opernwiederholungen mit neuer Besetzung stattfinden. „Tannhäuser", „Freischütz", „Waffenschmied" und nun gar die „Hugenotten" am nächsten Montag: Man hört nicht alles gerne zweimal so kurz nacheinander.

Als Agathe debütierte gestern Fräulein Rolin, die bei der ersten „Freischütz"-Aufführung die erste Brautjungfer gesungen hatte. Die schon neulich bemerkliche kehlzuschnürende Angst war natürlich in der großen Rolle noch weit unangenehmer bemerkbar. Aber nur Mut, liebes Fräulein, und Fleiß! Sie haben Talent; da wird sich das übrige: gesangliches und darstellerisches Können mit der Zeit schon einfinden.

Der Darstellung merkte man die Anfängerschaft an, und an gesanglichem Können gebricht es noch gar sehr. Frl. Rolin weiß mit der Höhe noch gar nicht umzugehen; den Atem nach der Stirnhöhle zu dirigieren, was der ganze Witz bei dem Ansatz der hohen Töne ist, hat sie noch nicht gelernt. Wenn einer Sängerin die Vokale *i* und *ü* in der Höhe Schwierigkeiten machen, so daß sie in der großen Arie auf das hohe a anstatt „süß entzückt" lieber „ach entzückt" singt, dann kann sie daraus mit Sicherheit erkennen, daß sie ihre Höhe noch falsch behandelt. Auch die Angst vor den hohen Tönen, die Frl. Rolin gestern am Schluß der Arie sogar das hohe *h* verdarb, ist schon ein Beweis dafür, daß man die Höhe nicht in der Gewalt hat, sondern noch auf gut Glück singt. Die Stimme der Dame ist sehr schön und Talent ist wie gesagt vorhanden.

Großen Fleiß muß Fräulein Rolin auch noch der Behandlung der Sprache sowohl im Gesang, wie im Dialog zuwenden; damit siehts noch scheu aus. Besonders das gutturale „*r*", das die Dame spricht, ist auf der Bühne unmöglich; die Energie, das Zungen-*r* zu lernen, muß sie schon aufwenden. Vielleicht gelingts ihr auf die von Palleske in der „Kunst der Rede" anempfohlene Weise.[1]

Wenn Fräulein Rolin auf die jetzige Weise weiter singt, so wird sie ein mehr von den vielen Gesangsproletarierinnen werden. Sie scheint aber das Zeug zu haben, eine Künstlerin ersten Ranges zu werden. Ich hoffe und wünsche ihr, daß sie an sich selbst die höchsten Ansprüche stellt und die Energie besitzt, diese Ansprüche auch zu erfüllen. Ich wiederhole es noch einmal: das Talent ist da.

Man erzählt sich, Reß[2] in Wien habe Fräulein Rolin ausgebildet und Gustav Mahler sie glänzend empfohlen. Letzteres würde beweisen, daß man zu den bedeutendsten deutschen Tondichtern gehören und ein Meisterdirigent sein kann, ohne in Fragen der Tonbildung kompetent zu sein.

Und wenn ersteres zutrifft und Herr Reß der Dame schon das öffentliche Auftreten gestattet haben sollte, dann würde das eine Ignoranz oder eine Gewissenlosigkeit beweisen, wie sie leider unter Gesanglehrern nicht selten vorkommen.

---

[1] Emil Palleske (1823–1880) war ein Rezitator und Schriftsteller, der 1880 im Verlag Carl Krabbe, Stuttgart, „Die Kunst des Vortrags" veröffentlichte. Nodnagel gibt den Titel nicht korrekt wieder.
[2] Johannes Reß (1839–1916) war zu seiner Zeit der führende Gesangslehrer am Wiener Konservatorium.